

BILDUNG IM ALTER

» Vorzeichen des Siebten Altenberichts der Bundesregierung

Je älter Menschen werden, desto mehr wird das unmittelbare Wohnumfeld zum Lebensmittelpunkt. Die Lebenserwartung ist gestiegen, viele Menschen erreichen ein hohes Alter. In den nächsten Jahren und Jahrzehnten wird der Bedarf an Unterstützung und Pflege deutlich steigen. Damit ältere Menschen möglichst lange im gewohnten Umfeld leben können, braucht es neue Unterstützungs- und Netzwerkstrukturen. Durch den sozialen Wandel in der Gesellschaft ist eine unmittelbare Unterstützung durch familiäre Strukturen oft nicht möglich.

All das erfordert neue Wege und Ideen. Neue Strukturen und Netzwerke im Alter werden künftig unverzichtbar. Ein Leitbild für zukunftsfähige Gemeinschaften im Alter heißt ‚Caring Community‘ – hinter der Idee einer ‚sorgenden Gemeinschaft‘ steht, dass neue Formen sozialer Verantwortung aus einem Versorgungsmix aus Familie, Nachbarschaften, kommunaler Verantwortung und professioneller Unterstützung entstehen. Im Zentrum stehen ein selbstbestimmtes Älterwerden und die soziale Teilhabe in der gewohnten Umgebung. Die Kommunen und Sozialräume sollen ihre Angelegenheiten stärker eigenverantwortlich regeln können, denn nur sie sind in der Lage, neue Modelle des Zusammenlebens tatsächlich zu verwirklichen. Der Staat ist dabei aber keineswegs aus der Verantwortung entlassen – ohne einen grundlegenden politischen Wandel wird es auch keine neuen kommunalen Spielräume geben.

Der Siebte Altenbericht der Bundesregierung ist unter dem Titel ‚Sorge und Mitverantwortung in der Kommune – Aufbau und Sicherung zukunftsfähiger Gemeinschaften‘ dieser Thematik gewidmet. Eine Sachverständigenkommission, die vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) eingesetzt wurde, hat in dem Bericht herausgearbeitet, wie mehr soziale Teilhabe älterer Menschen und eine verbesserte Pflegekultur zu entwickeln sind. Im Oktober 2015 übergab der Vorsitzende der Kommission, Prof. Dr. Andreas Kruse, den Bericht an die Bundesministerin Manuela Schwesig. Derzeit wird ressortübergreifend die Stellungnahme erarbeitet. Der Bericht wird erst veröffentlicht, wenn das Kabinett eine Stellungnahme beschlossen hat.

Dass das Thema ‚brennt‘ und die Ergebnisse des Berichtes mit großem Interesse in Fachkreisen erwartet werden, zeigt sich überall dort, wo bereits über den Aufbau von zukunftsfähigen Ge-

meinschaften diskutiert wird, schon lange bevor der Bericht erschienen ist. Interessierte Fachleute, Verbände, Interessengruppen tauschen sich vielerorts schon mit einzelnen Mitgliedern der Sachverständigenkommission aus und veranstalten Fachtagungen und Symposien.

Ein Wesensmerkmal von Kirche ist es, Gemeinschaft als Ort von gegenseitiger Unterstützung zu entwickeln, die Sorge füreinander ist ein zentraler Auftrag christlicher Gemeinden. Gottesdienst und Zeugnis, Gemeinschaft und Fürsorge sind Schwerpunkte christlicher Identität. Insofern sind Kirchengemeinden nach ihrem eigenen Selbstverständnis immer auch ‚sorgende Gemeinschaften‘ und das Thema des Siebten Altenberichtes ist wie gemacht für Kirche und Diakonie.

Im Sommer hat die Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Altenarbeit in der EKD (EAfA) das Symposium ‚Zukunftsfähige Gemeinschaften fördern – Impulse des Siebten Altenberichtes für Kirche und Diakonie‘ veranstaltet. Der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft, Jens-Peter Kruse, plädierte dort für eine stärkere Außenorientierung der Kirchengemeinden: Die Bedeutung von Kirche werde langfristig daran gemessen, ‚welche Rolle sie im Gemeinwesen spielt. Der Siebte Altenbericht ist für die Kirche verpflichtende Herausforderung zur Überwindung ihres Binnendenkens.‘ Bereits im vergangenen Jahr hatte die EAfA sich in die Diskussion um den Altenbericht mit ihrer Stellungnahme ‚Sorge und Mitverantwortung fördern‘ in die Diskussion eingeschaltet. Das Symposium war auch der Auftakt des Projektes ‚Sorgende Gemeinde werden‘. Mit diesem Projekt sollen die Intentionen des Siebten Altenberichtes aufgenommen und Kirchengemeinden sowie Kirchenkreise unterstützt werden, Teil von zukunftsfähigen sorgenden Gemeinschaften zu werden.

Bischöfin Kirsten Fehrs aus der Nordkirche zeigte beim Symposium die sozialetische Perspektive von Kirchengemeinden als Teil einer sorgenden Gemeinschaft auf. Christiane Grabe von der Diako-



Petra Müller

Referentin der Fachstelle
Alter der Nordkirchepetra.mueller@senioren.
nordkirche.de

www.senioren.nordkirche.de



Die großen Zukunftsaufgaben sind nur zu bewältigen, wenn alle an einem Strang ziehen: Die Pantomimegruppe „Lautstark“ aus Rendsburg zeigt, wie es geht.

nie Rheinland-Westfalen-Lippe wies darauf hin, wie wichtig es ist, heute nicht mehr gesamtstädtisch zu denken, sondern das Quartier wieder in den Mittelpunkt allen Handelns zu rücken. Das Ziel vernetzten Gemeinwesens sei die Erhöhung von Lebensqualität und sie entdecke bereits „Suchbewegungen zur Verwirklichung einer neuen Kultur des Sozialen, aber auch des Lokalen“. Nachbarschaft und Quartier würden wiederentdeckt: ‚Think global – act local‘. Sie betonte, dass Kirchengemeinden zentrale Orte und Institutionen im Quartier seien. Prof. Dr. Thomas Klie, Mitglied der Altenberichtscommission, ging auf zentrale Thesen des Siebten Altenberichtes ein, wobei für ihn die Frage nach den „Bedingungen guten Lebens im Alter“ leitend war. Thomas Klie war auch schon im April Referent einer Fachtagung der „Fachstelle Alter der Nordkirche“ und des Diakonischen Werkes Schleswig-Holstein mit dem Titel „Macht mehr MITEINANDER – miteinander leben, füreinander da sein!“. Auch dort in Rendsburg betonte Klie, wie wichtig es sei, den Nahraum wieder aufzuwerten und „die Kunst der Lebensgestaltung vor Ort“ zu entwickeln. Der Siebte Altenbericht stelle die lokale Politik in den Vordergrund und spricht weniger von Fachpflege, als vielmehr von „Sorge als vorausschauende Anteilnahme an seiner Umwelt und sich selbst“. Das sei der Kern menschlicher Existenz. Thomas Klie meint: „Care ist zuallererst eine Haltung. Caring Community ist ein Leitbild für eine Gesellschaft, die sich in neuer Weise Sorgeaufgaben stellen muss. Die Pflegeversicherung baue derzeit noch auf vor-moderne Familienbilder, doch die Realität sei eine andere: Die Familie ist der größte Pflegedienst der Nation!“ Auch Nachbarschaften seien von grundlegender Bedeutung, da sie neben den Familien am

häufigsten Sorgeaufgaben übernehmen würden. Es brauche ein Zusammenwirken von Familienpflege, Nachbarschaft, professioneller Pflege, freiwilligem Engagement sowie Diensten und Einrichtungen. „Jeder und jede trägt bei, was ihm oder ihr gemäß ist“, so Klie. Bischof Gothart Maggaard betonte in Rendsburg: „Dass Sorge im Sinne von Care konkret wird: dazu könnten Kirchengemeinden etwas beitragen, indem sie sich als Teil des Gemeinwesens begreifen und sich ins Gemeinwesen hinein vernetzen. Kirche ist ganz bei sich, wenn sie für andere offen ist.“

Bei einer weiteren Fachtagung der „Fachstelle Alter der Nordkirche“ zum Thema „Sorgende Gemeinschaft“, diesmal in Kooperation mit den beiden Hamburger Kirchenkreisen und dem Diakonischen Werk Hamburg, fasste Dr. Frank Berner von der Geschäftsstelle für die Altenberichte zusammen, dass im Fokus des Siebten Altenberichtes die ‚Sorgestrukturen‘ stehen und es auf die Verknüpfung zwischen den Akteuren aus allen Sektoren, auf Mischformen und Zwischenformen, ankommt: „Die öffentliche Hand muss private Strukturen rahmen und fördern – und damit lösen sich die Abgrenzungen auf.“ Cornelia Coenen-Marx, Oberkirchenrätin a.D., betonte in Hamburg noch einmal die spirituelle Dimension der Sorgearbeit: „Sorgernetzwerke und sorgende Gemeinschaften speisen sich aus den spirituellen Energien, die Zuwendung und Zusammenarbeit überhaupt erst möglich machen: Nächstenliebe, Einfühlung, Dankbarkeit, Verbundenheit und Verantwortung.“

So bleiben wir gespannt auf die Ausführungen des Siebten Altenberichtes, der nach Aussage des Ministeriums nun im Herbst veröffentlicht wird.

Die Tagungsdokumentation des EAfA-Symposiums und weitere Materialien stehen unter www.eafa.de zum Download bereit. Die Vorträge der beiden Tagungen der Fachstelle Alter der Nordkirche sind unter www.senioren.nordkirche.de zu finden.